

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis  
vierteljährig 20 Rgr.  
Jahres werden die  
gehaltene Rolle oder  
deren Raum mit 5 Rfl.  
berechnet.

Erscheint  
jeden Wochentag früh  
9 Uhr. Inserate wer-  
den bis Nachmittags  
3 Uhr für die nächste  
Zweizeilige Nummer  
angenommen.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und  
der Stadtrathe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N<sup>o</sup> 178.

Dienstag, den 4. August

1863.

Freiberg, den 4. August.

Im Laufe dieser Tage sind aus der Königl. Münze neue Zwei-  
neugroschenstücke hervorgegangen. Auf der einen Seite tragen solche  
das sächsische Wappen, während auf der anderen Seite die In-  
schrift: 2 Neugroschen steht. Man könnte sie fast mit den Zwei-  
pfennigstücken verwechseln, obgleich solche in der Rundung etwas  
kleiner sind. Letztere ein wenig verfilbert, werden jedenfalls von  
Betragern in Lauf kommen, weshalb etwas Vorsicht bei Empfang-  
nahme gar nichts schaden kann.

Der Personen-Verkehr auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn ist  
in diesen Tagen, wie die „Dresdner Nachr.“ berichten, fast unerhört.  
Am Sonnabend sind mit 5 Personen- und 5 Extrazügen ca. 7000  
Personen nach Leipzig spedirt worden, worunter ca. 3500 Turner  
waren. Die Tages-Einnahme soll am Sonnabend gegen 8000 Thlr.  
gewesen sein. Auch Sonntag Morgen war der Andrang zu den 2  
Extrazügen und den Vormittags-Personenzügen colossal, so daß  
wir wohl nicht zu hoch greifen, wenn wir behaupten, daß an den  
letzten drei Tagen Sonnabend, Sonntag und Montag gegen  
20,000 Personen von hier nach Leipzig fuhren. Der eigentliche  
Turnerfestzug ging am Sonnabend Nachmittags  $\frac{3}{4}$  Uhr mit 23  
Personenwagen ab.  $\frac{1}{5}$  Uhr folgte der zweite mit 26 Wagen,  
bei welchem man in Ermangelung von Personenwagen große Pack-  
wagen passend zum Sitzen eingerichtet hatte und  $\frac{3}{6}$  Uhr schloß  
der sogenannte Destrreicherzug die Reihe der Festzüge mit 25 Wagen.  
Die Locomotiven waren mit Fahnen, Kränzen und Ranken festlich  
geschmückt. In der Bahnhofshalle entwickelte sich ein reges, munteres  
Leben. Die Turner, ohne Ausnahme in weißen oder grauen Turn-  
anzügen, meist blühende, kräftige Gestalten, zum Theil aber auch  
schon ältere Leute, kreuzten in buntem Wirrwarr durcheinander,  
knüpften Bekanntschaften, ließen muntere Lieder und ihr wohlge-  
meintes „Gut Heil“ ertönen. Auf der Brust hatten sie sämtlich  
weißleidene Schilde, auf denen die Namen des Gaus und der  
Stadt, der sie angehörten, zu lesen waren. So bemerkten wir be-  
sonders Turner aus Oesterreich, Böhmen, Steyermark, Ober-, Mittel-  
und Niederschlesien, Sachsen u. s. w. Die meisten trugen um die  
Turnjacke das schwarz-roth-goldene Band, zum Theil mit der ge-  
stirnten Inschrift: „Gut Heil“, wie überhaupt auch fast alle Vereine  
mit schwarz-roth-goldenen Fahnen erschienen. Andere hatten an der  
Brust noch die vier Turner-F, in Stahl gearbeitet. Die einzelnen  
Vereine waren besonders durch die Arten der Kopfbedeckungen von  
einander unterschieden. So sahen wir graue und schwarze Tyroler-  
hüte mit Gamsfedern, schwarze und weiße Mützen mit rothem  
Bande in den verschiedensten Façons, roth-weiße Cerevise u. a. m.  
In der 5. Stunde zogen die Wiener Turner mit ihren Fahnen  
und Standarten, ein Trommelcorps voran, wohl 1000 Mann stark,  
vom Böhmischem Bahnhof kommend durch die Stadt (Pragerstraße,  
Gefstraße, Altmarkt, Wildrufferstraße u. s. w.), um sich ebenfalls  
nach der Leipziger Bahn zu begeben und von hier aus dem Orte  
ihrer Bestimmung sich zuführen zu lassen. So haben also auch  
die Dresdner bereits ein kleines turnerisches Vorspiel gehabt, dem  
ein Nachspiel sicher folgen wird, da die meisten Turner bei der  
Rückkehr Dresden gewiß nicht seitwärts liegen lassen werden.  
(Von Freiberg dürften incl. Turner ungefähr 150 Personen nach  
Leipzig abgereist sein.)

Leipzig, 2. August. Hoch hebt sich das Herz jedes  
deutschen Patrioten, der jetzt die Straßen der Stadt Leipzig  
durchschreitet, deren sinniger Schmuck sich in einer Großartigkeit  
entfaltet, die uns zur Bewunderung für die Aufopferungsfähigkeit  
der Bürger Leipzigs hinreißt. Das muß ein rechter Geist sein, der  
solches hervorgebracht hat; das ist nicht der Schein moralischen

Zwanges, der aus den großartigen Lettern und Figuren des vor  
uns aufgerollten Bildes spricht. Nur die edle Begeisterung für  
eine große Sache konnte solche Erfolge erzielen.

Das schwarzrothgoldne Banner, das theure Eigenthum der  
Deutschen, dessen Entfaltung volksfeindliche Staatskunst die vor  
wenig Jahren zum Verbrechen stempelte, weht in zahllosen Flaggen  
und Fahnen; eine bessere Zeit ist angebrochen und wir befinden  
uns in der Feier eines Nationalfestes, das, so Gott will, einen  
kräftigen Baustein abgeben wird zum großen Werke der Einigung,  
von den Völkern so kräftig angestrebt. Die Schaaren kräftiger  
Turner aus allen Gauen Deutschlands sind nun versammelt,  
in großen Zügen wurden sie unter Jubel an den Bahnhöfen von  
dem Festauschuß und den Bewohnern Leipzigs empfangen. Der  
große Gedanke der Nationaleinheit ist es, der Alle befeuert; mit  
einer endlosen Begeisterung unter Musl zogen alle halbe Stunden  
600—1000 Mann auf den Markt, um ihre Festzeichen und Quartier-  
billets in Empfang zu nehmen. Bei dem ungeheuren Gedränge  
kam nicht eine Störung vor; überall Enthusiasmus, Herzlichkeit  
und guter Wille. Der Flaggen- und die Decoration der  
Häuser ist über alle Beschreibung reich und sinnig; auf dem Markte  
befinden sich in goldnen Buchstaben auf schwarzrothem Grunde die  
schönen Worte unsers Nationaldichters:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
„In keiner Noth uns trennen und Gefahr.“

Auf dem Rathhause, zu dessen Decorirung der Rath allein  
1500 Thlr. bewilligt und verwendet hat, sind große Bureau's, ein  
Wohnungsausschuß, ein Finanzausschuß u. s. w., eingerichtet. Wir  
hätten Gelegenheit, einzelne Wohnungen und Quartiere für fremde  
Turner zu sehen; dieselbe Gastfreundschaft und Aufopferung war in  
jeder Kleinigkeit zu bemerken. Für 16000 Turner von auswärts  
waren Festkarten ausgegeben oder bestimmt; die Zahl wird indeß  
überstiegen, da noch in den letzten Tagen viele Anmeldungen beim  
Festauschuß eingingen.

Heute ist erstes Zweckessen in den Räumen der großartigen  
Festhalle. 6000 Personen haben Platz darin, an jeder Tafel sitzen  
hundert. Abends Gesang der vereinigten Leipziger Männergesang-  
vereine. Auf dem Festplatze stehen hunderte von Turngeräthen, an denen  
morgen das Schauturnen stattfindet. Die Turner sind kennbar an  
den Bändern auf der Brust, woran der Gau oder Wohnort ver-  
zeichnet steht. Da sieht man Turner aus Triest, aus Bremen, aus  
Bunzlau und Ruhla, aus Berlin, Köln, aus Breslau der Turn-  
verein „Vorwärts“ mit ihrem markigen Führer Professor Stein.  
Die sächsischen Turnvereine sind zahlreich vertreten, besonders aus dem  
Gebirge und dem Voigtlande. „Gut Heil“, so tönt es auf allen  
Straßen, aus allen Fenstern; Turner aus Nord und Süd drücken  
sich die Hände; der große Gedanke der nationalen Zusammenge-  
hörigkeit beherrscht das Fest, giebt ihm seinen Character. (Vorf. f.)

Leipzig. (D. A. Z.) Der ständige Mitarbeiter an der  
Gartenlaube, Dr. Friedrich Hofmann hier, hatte an den Herzog  
Ernst von Koburg-Gotha einen Geburtstagswunsch zum 21. Juni  
gerichtet. In kraftvollen Versen schildert er die Trübe der Zeit  
und die Sorglosigkeit der Gegenwart. Der Hoffnung auf des  
Fürsten Eintreten für des Volkes Sache, wenn es gilt, Ausdruck  
gebend, schließt das Gedicht mit den Worten:

„Der Himmel führe Deinen Geist  
Und Du das Volk des Helles Pfad,  
Das segnend einst die Welt Dich preist:  
Er war ein Fürst durch Gottes Gnade!“

Unterm 1. Juli erhielt Hr. Hofmann folgende Antwort des Herzogs:  
„Mit Ihren tiefempfundenen, herzlichen Worten haben Sie mir  
eine große Freude bereitet, mein bester Hofmann, und ich kann

nicht umhin, Ihnen persönlich meinen wärmsten Dank auszusprechen. In gebundener Sprache, im duftenden Kleide der Poesie haben Sie der tiefen Prosa der Zeit die richtigen Worte verliehen. Ja wohl, die Zeit ist trüb! Zwietracht und Schwäche auf den Thronen, Mißgunst und Eigenliebe im Schooße der Parteien; viel hohe Phrasen und schöne Worte, wehende Fahnen und donnernde Hofs!! Wo sind die Handlungen, wo die Thaten? In tiefer Trauer schlägt das Herz des wahren Patrioten, und wehmüthig schweifen seine Blicke umher nach Geseinnungsgenossen. Ruhiges Erwägen, großherziges Selbstverleugnen, unbedingtes Unterordnen unter die erwählten Führer fehlen, nicht Muth und Begeisterung. O möchte das deutsche Lied, der fromme deutsche Sängler, dem Volk vor Allem jene Tugenden preisen! Nur durch sie können wir einst werden ein freies Volk „durch Gottes Gnade“.

Roburg, 1. Juli 1863. Ihr ergebener Ernst."

In Chemnitz ist ein 2½ Jahr alter Knabe aus einem Fenster der 4 Stock hohen Wohnung seiner Aeltern auf die Straße herabgestürzt und hat, außer andern erlittenen Verletzungen, das rechte Bein zweimal gebrochen. Dem ungeachtet soll Hoffnung vorhanden sein, das Kind am Leben zu erhalten.

Die Mitglieder des Deutschen Schützenbundes in Sachsen und Thüringen beabsichtigen am 30. und 31. Aug. d. J. ein Preischießen in Meerane abzuhalten, bei welchem circa sechs Scheiben auf 175 und 300 Meter Entfernung aufgestellt sind. Dieses Schießen scheint eine sehr rege Theilnahme unter seinen Mitgliedern zu finden, da es der Nähe wegen auch denjenigen, welche einem Schießen wie in Frankfurt oder Bremen der Entfernung wegen nicht mit beiwohnen können, Gelegenheit bietet, etwas Derartigem, wenn auch nur im kleinen Maßstabe, beizuwohnen.

## Tagesgeschichte.

**Berlin.** Auf Veranlassung des Magistrates, eine Deputation zu ernennen, welche der Beisehung der Leiche des Prinzen Friedrich beiwohnen solle, erklärte Stadtverordneter Streckfuß in der Stadtverordnetenversammlung: „Eine Deputation in irgend einer Weise zu senden, widerspreche dem Beschlusse, den die Versammlung vor kurzer Zeit gefaßt habe. Die Versammlung mußte sich damals bewußt sein, daß dieser Beschluß für sie schmerzliche Folgen haben würde, wenn sie ihn zur Ausführung brächte: heute nun solle der Beschluß gebrochen werden. Das Herz möge wohl zur Absendung der Deputation drängen, aber es dürfe nicht geschehen, wenn die Versammlung dem Beschlusse treu bleiben wolle.“ Obgleich darauf der Vorsitzende Dr. Witt bemerkte, daß der Beschluß sich wohl nur auf Deputationen erstrecke, die eine Meinungsäußerung der Versammlung ausdrücken solle, nicht aber auf solche, wie in Rede stehende, so lehnte doch die Versammlung die Absendung einer Deputation bei der Abstimmung mit 34 gegen 26 Stimmen ab.

Die Berliner „Börs.-Ztg.“ schreibt unterm 31. Juli aus Berlin: „Wir erhalten aus Wien die wichtige Mittheilung, daß dort in den letzten Tagen einleitende Verhandlungen begonnen haben, welche es kaum noch zweifelhaft lassen, daß die preussische Regierung in der polnischen Frage nicht abgeneigt ist, sich im Interesse des Friedens und der maßvollen Behandlung der Angelegenheit einerseits, im Interesse aber des Rechts und der Menschlichkeit andererseits in gewissen Grenzen an der diplomatischen Action der drei übrigen Großmächte zu betheiligen. Wir können einstweilen nur diese allgemeine Andeutung geben, hoffen aber schon demnächst im Stande zu sein, den Umschlag in der hiesigen Politik des nähern zu constatiren. Vielleicht, daß die Erklärung der officiellen Wiener „Abendpost“, nach welcher Preußen niemals den Versuch gemacht, Oesterreich von der Gemeinschaft mit den Westmächten zu trennen, schon im Sinn eines solchen Umschlages aufzufassen ist.“

Aus Minden vom 29. Juli wird der Berliner „Börs.-Z.“ geschrieben: „Unsere Festungswerke werden bedeutend verstärkt, namentlich nach der Westseite hin, woselbst jetzt 60 Ruthen Sandsteine angefahren, mit Schießscharten zc. versehen werden.“

Die Bauwuth in Berlin fordert ihre Opfer. Beinahe den dritten Theil der dortigen Schuldgefangenen bilden die Besitzer neu erbauter Häuser, die nicht allein den Preis für den angekauften Grund und Boden, sondern auch für Kalk, Steine und Holz, ja, nicht selten auch die Arbeitslöhne schuldig geblieben sind. Bei dem Stadtgerichte sind massenhafte Anträge auf Subhastationen von Häusern eingegangen, und in der letzten Woche hat dieses Gericht die Beschlagnahme von einer Million Steine verfügt, welche von Schiffen, die ihre Frachten nicht erhalten konnten, von Lieferanten, die von der gänzlichen Mittellosigkeit der Besteller sich überzeugten, endlich von Wechselgläubigern der letzteren beantragt worden war.

**Bolln, 25. Juli.** Es ist wohl selten ein Schiffsablauf jovialer und humoristischer gefeiert worden, als heute auf der Schiffswerft des Schiffbaumeisters Brüsewitz der Brigg „Madderadatsch“. Tausende von Zuschauern waren versammelt, und nicht nur viele Badegäste aus Misdroy, sondern auch aus dem entfernten Berlin waren Taufpathen und Gäste angekommen. Die Galkion des Schiffes bildet das wohlgetroffene Ebenbild der Nette des bekannten humoristischen Blattes. Dichtgedrängt umstand die Menge das Schiff, um die geistreiche Taufrede des Redacteurs Dr. Löwenstein zu hören. Nach beendigtem Taufact lief unter dem Donner der Kanonen und endlosem Hurrahrufen der Menge das Schiff glücklich vom Stapel. Ein Mahl von circa 150 Personen, an welchem sich viele der fremden Gäste und unter ihnen auch der Verleger und mehre Mitarbeiter des Blattes betheiligten, schloß die Festlichkeit, die unsere Stadt in eine ungewöhnliche festliche Aufregung verlegt hatte.

In Posen ist am 23. Juli eine Gräfin Dabsta verhaftet und einstweilen in der Frohnveste untergebracht worden, weil sie bei Miloslaw in dem Augenblick, als preussische Soldaten sich anschickten, die von den Zugüglern verlorenen Waffen einzusammeln, hervortrat, und den Soldaten im Namen der polnischen Nationalregierung verbot, sich dieser Waffen zu bemächtigen.

**Wien.** Die österr. Armee zählt nach dem Budget für 1864: 194 active Generale, 1128 Stabsoffiziere und 14,346 Subalternoffiziere, an Mannschaft 328,052 Mann, endlich 59,216 Pferde. Dazu 65,248 Pensionisten und Invaliden, macht im Ganzen ungefähr 417,000 Mann, während im Jahre 1862 noch mehr als 543,000 Mann mit mehr als 75,000 Pferden und im Jahr 1863 noch mehr als 474,000 Mann mit mehr als 66,000 Pferden vorhanden waren. Die Armee ist mithin fast 126,000 Mann und fast 16,000 Pferde schwächer als im Jahr 1862, und fast 60,000 Mann und mehr als 7000 Pferde schwächer als im Jahre 1863. Das sind Thatfachen und Zahlen, die für sich selbst sprechen.

**Baden.** Die „Karlsruher Ztg.“ veröffentlicht folgende Ernennungen: „Der Großherzog hat unterm 25. Juli ernannt: den ordentlichen Professor Dr. Köhly an der Universität Zürich zum ordentlichen Professor der classischen Philologie an der Universität Heidelberg und Mitdirector des philologischen Seminars daselbst, den Privatdocenten Dr. Heinrich von Treitschke in Leipzig zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität Freiburg.“

**Frankfurt a. M., 31. Juli.** Durch Erkenntnis der Universität Leipzig ist die Beschlagnahme der Schrift „Schwester Adolphe“, welche das hiesige Appellationsgericht vor sechs Monaten verfügt, aufgehoben und der Staat in sämtliche Kosten verurtheilt worden. Dem Vernehmen nach wird der Drucker Bast seine Entschädigungsansprüche sofort geltend machen, die sich auf mehrere tausend Gulden belaufen sollen. (Zf. J.)

**Schleswig.** Die Ständeversammlung ist am 30. Juli alsbald nach ihrer Wiedereröffnung geschlossen worden. Von den einberufenen Stellvertretern waren, wie man erwartet hatte, nur drei erschienen, sodas die Versammlung beschlußunfähig blieb. Die nun erfolgte Schließung wird, wie man in Schleswig glaubt, nicht die Ausschreibung von Neuwahlen, die jedenfalls deutsch ausfallen, zur Folge haben; sondern es wird vorerst ganz ohne Ständeversammlung weiterregiert werden, bis die Umstände zur Octroyirung eines neuen Wahlgesetzes, vielleicht auch einer neuen Verfassung, angethan erscheinen. Deutschland steht dem allen mit einem beschämenden Gleichmuth zu. Einige Leitartikel, einige Reden — und die Ereignisse ziehen ruhig ihre Straße fort, die große deutsche Nation wälzt alle Verantwortung dem Bundestag zu und wäscht ihre Hände in Unschuld. So ist denn in der That zu fürchten, daß die Schmach in Schleswig-Holstein ihren Weg bergauf noch lange nicht zu Ende gegangen ist.

**Paris, 28. Juli.** Der „Moniteur“ publicirt ein Gesetz, welches 1,200,000 Francs zur Unterstützung der Nothleidenden in den Fabrikbezirken ausgesetzt. Diese Summe wird theils zu Bauten von allgemeiner Nützlichkeit, an denen die Hilfsbedürftigen sich betheiligen, verwendet werden, theils unter die darbenenden Fabrikarbeiter durch die Wohlthätigkeitsgesellschaften vertheilt werden. Diese Ausgaben werden mit der Entschädigung, welche von dem cochinchinesischen Kriege herrührt, bestritten werden.

Napoleon hat zwei Tage im Jahr, an denen er sich und andern Leuten zu gratuliren pflegt, das ist der Neujahrstag und der Papst noch nicht unter die Heiligen im Kalender aufgenommen hat. Der 15. August ist vor der Thür und es giebt Leute, die ihn fürchten, weil sie meinen, Er werde diesmal keine Friedensworte im Munde haben.

Goslowin hat dem Prinzen Napoleon eine Broschüre gewidmet, betitelt: „Die Erhebung Polens und die Wiedergeburt Polens.“ Indem sich der Verfasser in dem Schriftchen von dem Selbstherrscher aller Reußen lossagt, spendet er dem russischen Regimente nicht gerade volles Lob. Vom Kaiser sagt er: „Ich habe den Kaiser Alexander kennen gelernt; er wird aus Schwäche die größten Grausamkeiten verüben lassen.“ Ueber Polen selbst sagt er: „Geld ist der Nerv eines jeden Krieges, und Geld fehlt dem Polen am meisten. Die Subscriptionen genügen nicht; man braucht nicht 30,000, nicht 300,000, sondern 3 Millionen Francs. Man eröffne also ein polnisches Anlehen. Da die Polen den Muth haben, lieber zu sterben, als unter einem erniedrigenden Regiment zu leben, möge man auch den Muth haben, ihnen zu leihen, und Polen wird groß genug sein, um zu bezahlen. Wie der Czär erhält in London und Amsterdam soviel geliehen, als er will, und eine nationale polnische Anleihe würde keine Aussicht auf Erfolg haben? Ich denke an Richard Cobden, wie er gegen die russische Anleihe von 1850 donnerte. Möge er ein polnisches Anlehen unterstützen! Sollen die Polen, um eine Constitution zu haben, warten, bis die Samojeeden und Kirgisen auch für eine solche sind? Da die russische Regierung ihren Provinzen die Autonomie nicht geben kann oder will, werden die Verträge von 1815 ein todter Buchstabe werden durch die Wiederherstellung Polens.“

30. Juli. Es werden jetzt 15,000 Mann beurlaubt. Die Organisation der Einberufung der Beurlaubten aber ist eine weit vollkommene wie früher, indem jeder Mann seine speciellen Effecten in den Depots wieder bereit findet. Alle können daher in der kürzesten Zeit wieder schlagfertig dastehen, wie überhaupt stets 150,000 Mann in 24 Stunden auf Kriegsfuß gesetzt werden können. — Der „Constitutionell“ wird morgen eine neue Polemik gegen die russische Antwort beginnen und dieselbe für vollkommen unannehmbar erklären, im Uebrigen jedoch durchaus keine kriegerische Miene zeigen. — General Forey verläßt Mexico im September; ein Corps von 15,000 Franzosen soll dort vorläufig auf fünf Jahre stehen bleiben. Die mexicanischen Soldaten werden von Frankreich bereits zum Theile equipirt; viele sollen geneigt sein, in die Fremdenlegion zu treten. (Köln. Z.)

London, 30. Juli. Die polnische Frage hält alle Blätter in Athem, aber in diesem Augenblick scheint die Hoffnung, daß der Frieden Europa's nicht gestört werden wird, sich zu befestigen. Man rechnet in diesem Punkte vorzugsweise auf Oesterreich, dessen Haltung schon von mehreren Blättern gerühmt worden ist und heute wieder in der „Times“ besprochen wird. Der Kaiser von Oesterreich — sagt die „Times“ — hat sich vollständig über das Gefühl erhoben, auf welches Rußland ohne Zweifel baute, über die Schmeicheleien und Drohungen, mit denen Rußlands Diplomatie ihn abwechselnd bearbeitete, und hat in einer Sprache, die nicht mißzuverstehen ist, seine Absicht ausgesprochen, fest mit England und Frankreich vereint Gerechtigkeit für Polen zu fordern. Seit der neutralen Haltung, die Oesterreich zur Zeit des Krimkrieges einnahm, haben die russische Presse und die diplomatischen Agenten Rußlands nicht aufgehört, wegen eines so schreienden Actes der Undankbarkeit Rache zu predigen. Und doch ist es dahin gekommen, daß Rußland, anstatt seinen Groll zu befriedigen, sich gezwungen sieht, um die guten Dienste Oesterreichs zu bitten, und vergebens zu bitten. Wir glauben, man hat keinen Augenblick gesäumt, mit allen Künsten, die einer listigen und charakterlosen Diplomatie zu Gebote stehen, den unangenehmen Eindruck, den Fürst Gortschakoff's Antworthote auf die Westmächte hervorgebracht hat, zu mildern und abzuschwächen. Wenn dem so ist, sind wir einer großen Gefahr entgangen und müssen dem Wiener Cabinet danken, daß es uns aus einem Dilemma gezogen hat, in welches wir durch unsere eigene Unflughheit und durch Rußlands Anmaßung gerathen waren. . . . Aber während Oesterreich so die Fesseln seiner alten Ueberlieferung bricht, suchen wir vergebens nach Symptomen, eines ähnlichen Geistes in der anderen Monarchie. auf der ebenfalls ein Drittel der furchtbaren Verantwortlichkeit für die Theilung Polens lastet. Wenn wir Oesterreich die Wahrscheinlichkeit verdanken, daß wir einem europäischen Kriege entgehen werden, so ist es ohne Zweifel die Schuld des Königs von Preußen, daß die Möglichkeit eines solchen Kriegs überhaupt vorhanden war. Dem preussischen Volk ist das harte Loos beschieden, nicht nur seiner eigenen Freiheit durch willkürliche Gewalt beraubt zu sein, sondern als widerstrebendes Werkzeug zur Unterdrückung der Freiheit Anderer dienen zu müssen. Die russische Regierung hätte einen so empörenden Act der Tyrannei, wie die letzte Conscriptio nicht und Peißand gewagt, wenn sie nicht mit vollkommener Sicherheit auf den Beistand des Staates gerechnet hätte, dessen ganzes Gebiet zwischen Rußland und den Westmächten liegt. Der Kaiser von Rußland hat auch keinen Grund, das in seinen preussischen Bruder gesetzte Vertrauen zu bereuen.

Turin, 28. Juli. „Ich kann ihnen die Versicherung geben“, schreibt der Correspondent der „Süd. Itg.“, „daß wieder etwas Ernstes hier in der Luft liegt. Merkwürdig lebhaft äußert sich die Ahnung einer Bewegung selbst in dem hochphlegmatischen Turin. Seit einigen Abenden hört man weiter nichts als Garibaldilieder in den Straßen. In einigen Quartieren der Stadt wird Tag und Nacht an rothen Hemden mit dreifarbigem Schleifen gearbeitet. Wohin diesmal die Bewegung gerichtet ist, ist bis jetzt noch Allen ein Räthsel. Der Regierung selbst scheint die Sache kein Geheimniß mehr zu sein, denn sie verstärkt die Wachen sowohl an der venetianischen als an der römischen Grenze. Es hat Wahrscheinlichkeit, daß es auf einen Putsch in Rom selbst abgesehen ist.“

Das „Frankfurter Journal“ erhält in Bezug auf den auch in der „Augsb. Allg. Itg.“ als bevorstehend gemeldeten Ausbruch des Aetna folgende Zeilen eines Frankfurters: „Die Nothz des Ausbruchs des Aetna, wonach es scheinen könnte, als ob ganz Sicilien am Vorabend stände, vom Erdbeben verschlungen zu werden, muß im Interesse vieler dortigen Familien, die ihre Angehörigen auf Sicilien haben, dementirt werden. Am 12. Juli war ich in Palermo, am 19. Juli noch in Messina und hörte daselbst von Seiten eines dort längere Zeit etablirten deutschen Hauses, daß der Aetnaausbruch in der Bedeutung, wie ihn die Zeitungen erwähnen, nicht existire. Der Aetna war in jenen Tagen ganz ruhig, vorher hatte jedoch ein unbedeutender Rauch sich aus dem Krater erhoben und infolge dessen ein wenig Aschenregen. Ganz Messina ist ruhig und unbesorgt, was viel sagen will, indem die Stadt mit Erdbeben bereits stark heimgesucht worden.“

### Polen.

Der Großfürst Constantin hat von dem Kaiser von Rußland zu einer Badereise nach Kissingen auf 4—6 Wochen Urlaub erhalten. Die polnische Nationalregierung will's aber nicht zugeben, sie hat ihm sagen lassen, er müsse jetzt auf seinem Posten ausbleiben.

Aus Wilna vom 27. Juli theilt die „Süd. Itg.“ folgenden Erlaß Murawiew's mit:

„Da mir aus den verschiedensten Gegenden des mir allerhöchst anvertrauten Landes Mittheilungen zugehen, daß viele der Aufständischen freiwillig die Rebellenbänder verlassen, und sich den Behörden stellen, um deren Gnade anzuflehen, diejenigen aber, welche sich in den Wäldern aufhalten und herumtreiben, verbissene und in Bosheit befangene Rebellen sind, deren Benehmen durch thierische Wildheit und Gewaltthätigkeit jeder Art, wie sie das Räuberwesen kennzeichnet, sich hervorthut — so verdienen derartige Böhewichter kein Erbarmen, weshalb ich hiermit befehle, daß solche Aufständische, sobald sie gefangen genommen werden, zumal wenn sie Bürger, Adelige und Geistliche sind, binnen 24 Stunden dem Criminalgericht übergeben und mit dem Tode bestraft werden, nachdem die Militärbefehlshaber der Kreise das Urtheil bestätigt haben. Der General der Infanterie Murawiew II.“

Ueber die russischen Maßregeln in Litthauen bemerkt die österreichische „Gen. Corr.“ unter Anderem: „Mit vollem Rechte wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit jetzt vorzüglich dem Verlaufe des polnisch-russischen Kampfes in Litthauen zu, denn der Kampf in diesem Lande hat nicht nur einerseits einen Charakter angenommen, wie man ihn in unseren Zeiten kaum mehr für möglich hielt, den Charakter eines Ausrottungskrieges, sondern auch das Land selbst ist für Polen wie für Rußland von ganz besonderer Bedeutung. Congress-Polen ist in Rußlands Händen eine vorgeschobene Angriffs-Position, die das Weichselthal beherrscht. Litthauen aber mit seinen undurchdringlichen Wäldern und Sümpfen und seinen zahlreichen Flußlinien bildete einst die Vormauer Polens, hernach die Vormauer Rußlands, die Beresna ist ein litthauischer Fluß. Rußland hat auch die Wichtigkeit dieses Landes sehr wohl begriffen und führt dort den Kampf am energischsten, freilich in der ihm eigenthümlichen, den Grundsätzen moderner Civilisation nicht immer entsprechenden Weise. Allein auch die Polen kämpfen mit um so größerer Todesverachtung, da ihnen eben keine andere Wahl übrig bleibt, indem das Ziel der russischen Maßregeln, wie es schon von der russischen Tagespresse offen eingestanden wird, die Ausrottung des polnischen Elementes in Litthauen und dessen Ersetzung durch das russische ist.“

Aus Konstantinopel, 23. Juli, wird telegraphisch von Marseille gemeldet: „Von London ist die telegraphische Anzeige gekommen, daß die Panzer-Fregatten, welche für die Türkei dort im Bau sind, noch nicht fertig gestellt werden könnten, weil die Admiralität sämtliche Schiffsbauarbeiter für ihre eigenen Arsenale requirirt habe. Zuad Pascha hat Ministerrath gehalten, und ist in demselben beschlossen worden, die türkische Armee, welche jetzt 85,000 Mann

fast ist, auf eine Stärke von 160,000 Mann zu bringen und zwei Observations-Lager, in Bosnien und an der Donau, einzurichten.

**Bombay, 9. Juli.** Rana Sahib ist in einem Tempel in Ghere gefangen genommen worden. Bei ihm aufgefundenen Schriften beweisen, daß er mit dem Plane einer großen neuen Verschwörung gegen die Engländer umging und viel Geld zu seiner Verfügung hatte.

**Das dritte Deutsche Turnfest.**

Die „D. A. Ztg.“ begrüßt dasselbe mit folgenden warmen Worten: „Mit herzlichem Gruß heißen wir euch, Deutsche Männer, willkommen, die ihr aus allen Gauen des großen Vaterlandes, und von darüber hinaus, so weit nur die deutsche Junge klingt, hierher gewallfahrtet seid, um in erstem Männerpiel wettkämpfend die wohlgeübten Kräfte zu erproben.“

Seid uns herzlich willkommen und tretet ein in die Räume dieser Stadt, die sich gastlich euch erschließen!

Wir grüßen in Euch die Söhne und Vertreter der mancherlei Stämme und Staaten des weiten deutschen Landes, verschieden an Sitte und Sprache, an Tracht und Körperbildung, aber einander gleich und einig in der Liebe zum Vaterlande, in deutscher Redlichkeit und Treue, in Kraft und festem Wollen, den geliebten Boden, wenn es sein müßte, mit euern Leibern, mit Blut und Leben zu schützen und zu schützen vor jeder Gefahr.

Wir grüßen in euch ein mannhaftes Geschlecht, gewöhnt an eine einfache, naturgemäße Lebensweise, an Beherrschung des Körpers durch den Geist und Beflügelung des Geistes durch die gehobenen und allseitig entwickelten Kräfte des Körpers.

Ihr habt gelernt euch selbst vertrauen im kühnen Schwung und Sprung an Barren und Reck, an Pferd und Leiter, ihr werdet auch Selbstvertrauen üben in den Ringkämpfen des Geistes, auf dem Wahlplatz des bürgerlichen und politischen Lebens, nicht nach fremder Handreichung ausschauen, wo ihr euch selbst helfen könnt, nicht feig zurückbeugen, wo es nur eine zähe Kraftanstrengung gilt, um Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden; nicht weidlich verzagen und ermattet halt machen, wo feste Ausdauer sicher auf's Ziel bringt.

Ein Volk, das politisch frei sein will, muß auch ein physisch kräftiges und gesundes, muß im Vollbesitz aller seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten durch unablässige Uebung und Ausbildung derselben sein; ein Volk, welches dies ist, wird auch der Freiheit nicht entbehren.

Nicht eine Schule politischer Tagesphrasen soll der Turnplatz sein — unsere Zeit will nicht Phrasen, sondern Thaten! — aber eine Schule, wo der Jüngling und der Mann sich selbst beherrschen, sich einem großen Ganzen nach freier Wahl, doch in sicherer Ordnung und nach nothwendigen Gesetzen einfügen lernen.

Vor fünfzig Jahren half die deutsche Turnerei ein thatenmüthiges, opferfreudiges Geschlecht bilden, das dann im heiligen Kriege das Vaterland befreite von dem Joch der Fremdherrschaft. Darum haben an der nahe bevorstehenden Jubelfeier des großen, ruhmvollen Sieges deutscher Waffen über den fremden Eroberer die deutschen Turner, die Jünger jenes ehrwürdigen Turnvaters Jahn, der die Berliner Turner in die Hasenheide hinausführte, um sie zum Kampfe mit dem Landesfeinde vorzubereiten, einen wohlberechtigten Antheil.

Auf denn, wackre deutsche Turner! Reicht euch die Bruderhand, ihr aus dem Norden und ihr aus dem Süden, aus Groß- und Kleinstädten, von Stadt und Land, als Genossen des gleichen edeln, mannhaften und patriotischen Werks! Schaaert euch zum Festzuge und laßt die Farben und Fahnen der Länder, die euch gesendet, lustig wehen rings um die große, alle überragende und beschattende, allen zum Mittelpunkt und zum Einigungszeichen dienende, deutsche Fahne! Beginnt eure ernstlichen Wettkämpfe und eure heitern Festspiele! Bei allem aber gedenkt daran, bekennet und bekundet in Wort und That, daß ihr Deutsche Turner seid und dieses Fest ein deutsches Nationalfest!

**Was wir vom deutschen Turnfest lernen können,**

beantwortet die „Md. Volks-Ztg.“ folgendermaßen: Das große Fest ist da. Wenn dieses Blatt in die Hände unserer Leser kommt, ziehen die kräftigen Turnerschaaren, zieht die Blüthe der deutschen Jugend auf allen Schienenwegen von Nord und Ost und Süd und West der Stadt zu, die sich geschmückt hat, wie eine Braut, den Bräutigam zu empfangen. Solch ein Fest, das sagen die Aeltesten unter uns, ist hier (Leipzig) noch nicht gefeiert worden; mit solchem Glanz und Jubel ist noch kein Fürst, und sei er der geliebteste und verdienteste, empfangen worden, wie Leipzig die deutschen Turner empfängt.

Der Glanz ist ein geweihter, der Jubel ein gerechter, denn beide gelten dem Siege einer edlen und großen Sache.

Als das deutsche Vaterland in die tiefste Schmach der Fremdherrschaft versunken war, da entstand in dem Haupte eines einfachen deutschen Mannes der Gedanke, das entmannte Volk einer Wiedergeburt entgegenzuführen durch eine neue ernste Zucht der Jugend, vermöge welcher der Körper gestärkt, der Geist gekräftigt, das Gemüth erfüllt werde mit begeisterter Liebe zu allem Guten und Bösen, mit Gottesfurcht, Vaterlands- und Herzensreinheit und Wahrhaftigkeit. Nur aus einem in solcher Zucht aufgebildeten Geschlechte erhoffte jener deutsche Mann die volle Wiedergeburt des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Dem Gedanken folgte die That: in der Hasenheide zu Berlin begann Friedrich Ludwig Jahn mit Gott und freier Muthe das deutsche Turnen. Die Besten seiner Zeit billigten und förderten sein Werk und der Turnplatz in der Hasenheide wurde die Pflanzstätte von Hunderten von Anstalten, in welchen das Turnen als Mittel zur Wiedererweckung eines tüchtigen deutschen Volksthumus getrieben wurde.

Und damit das junge Pflänzchen schon früh bewähre; was es dereinst als erwachsener Baum leisten werde, eilte, als der Ruf zur Vertreibung der Fremden durch die deutschen Lande erscholl, die frische Jugend von den Turnplätzen, zu den vaterländischen Fahnen und kämpfte mit Heldenmuth für die Befreiung des Vaterlandes. Hell strahlt aus jener großen Zeit ein Turnernamen, „Friesen“, als leuchtendes Vorbild herüber in unsere Tage; aber Hunderte gleichen ihm, wenn auch nicht an Gaben und Gnaden, so doch an tapferem Sinn und keiner von seinen Turn- und Kampfgenossen ist feig und schlecht erfunden worden.

So hatte sich die junge Pflanze schon herrlich bewährt; so hatte sie vor aller Welt eine Bürgschaft gegeben, daß, wenn nun in der Zeit des gewonnenen Friedens sie sich ruhig zum starken Baum entfalte, sie alle Hoffnungen erfüllen werde, die ihr treuer Gärtner Jahn für das deutsche Vaterland auf sie gebaut.

Aber es war ihr nicht vergönnt, sich ruhig zu entfalten. Der äußere Feind war zwar überwunden und verjagt; desto geschäftiger regten sich nun aber die innern Feinde: die feilen Kreaturen der Höfe, die Pfaffen und alle, die ihren Vortheil in der Zerissenheit und Unmündigkeit des Volkes suchten. Die „Kampf- und Schmalzgesellen“ bemächtigten sich der Regierung in den meisten deutschen Ländern und hasten und verfolgten Alles, was dazu dienen konnte, die Deutschen innerlich frei zu machen und zu einem einigen, mächtigen Volke zu erheben. Zu allererst traf ihre mörderische Faust die edle Turnerei. Alle Turnplätze wurden geschlossen, eine förmliche Hejzagd auf jedes Reck und jedes Barrenpaar eröffnet und der wackere Turnvater Jahn selbst in den Kerker geworfen. Die junge Pflanze war geknickt, sie schien des Lebens für immer beraubt zu sein. Und gleich ihr sank jeder hoffnungsvolle Keim deutschen nationalen Lebens unter den Streichen einer finstern Reaction.

Wir haben sie noch mit erlebt jene traurige, trostlose Zeit; wir haben an uns selbst erfahren, wie arg verpönt die Turnerei mit Allem war, was an die Idee eines einigen und freien Deutschlands anklang; wir haben in unserer Gymnasialzeit mit noch einem halben Duzend Genossen das Turnen in aller Stille, im strengsten Gewahrsam getrieben und mußten es eines schönen Tages mit ansehen, daß die Polizei, geführt vom Rector der Schule, der das Geheimniß ausgewittert, unsern kleinen Turnplatz überfiel, die wenigen Geräte zerstörte und unsere Namen, wie die von auf der That ertappten Verbrechern, aufzeichnete. Das Ende vom Liede war mehrtägige Karzerstrafe für jeden Betroffenen und Androhung der Relegation im Wiederholungsfall.

Solches geschah im Anfang der dreißiger Jahre — und nun seht: da prangt eine ansehnliche, loyale Stadt im Herzen Deutschlands in Laub- und Blumengewinden, in Ehrenporthen und kostbarer Draperie, mit tausenden von wehenden Fahnen und anderem Schmuck, zu Ehren derselben Turnerei, die vor einem Menschenalter noch von allen deutschen Regierungen geächtet und verpönt war. Frei und offen entfaltet die Turnerei ihre Banner in Deutschland; die meisten deutschen Regierungen haben sie in den Schulen eingeführt und lassen ihr die sorgsamste Pflege und Förderung angedeihen, und es gilt von ihr im vollsten Sinne des Wortes, was jüngst der ehrenwerthe Bürgermeister von Danzig, Herr von Winter, beim dritten ostpreussischen Turnfest sagte: „Der Baustein, welcher zur Wiederaufrichtung unseres in Knechtschaft und Schmach versunkenen Vaterlandes herbeigetragen war, er wurde später von den Bauleuten zwar verworfen, aber er ist jetzt zu einem der Ecksteine geworden, auf welche sich unsere berechtigten Hoffnungen für die Stärkung und Kräftigung volksühmlicher Gesinnung und geistlicher Entwicklung unseres engeren und weiteren Vaterlandes gründen.“

Aus dem zarten, von feindlicher Bosheit geknickten Pflänzchen ist trotzdem ein mächtiger Baum geworden, den keine Gewalt der Erde mehr beugen, geschweige denn zerbrechen kann.

Dara  
nimmerme  
antgegenst  
geinsten:  
des deutsc  
eines zinte  
Danf der  
fame, übe  
wird auch  
und freies  
den Gleg  
In  
geisterung  
Die Nat  
Gehl  
noch jeht  
Sinne de  
tritt doch  
Frieberger  
nicht wein  
und zwar  
eine Pflid  
in der M  
küften u  
familie,  
Namen S  
Sachsend  
gehüllt. A  
sei (Belle  
Wahrheit  
zwischen  
gleichnam  
sein möge  
erscheinen  
geistlichen  
schäfflichen  
Grundbes  
vom Klo  
einen Sta  
dem sein  
ebenso wa  
während  
nals mit  
ritterliche  
bereit als  
Als  
des Kurf  
Fürstenta  
20,000  
Aufzig  
sollten,  
Schönber  
dem für  
Schrecken  
ausgezug  
kam die  
gefallen  
verhängn  
selbst leg  
ausiab -  
u. Schön  
Abelsfan  
Klypphan  
Bergbau  
In  
Schönber  
1475;  
vermacht  
im San  
\*)  
theils m  
weiten B  
Kerfunden  
\*\*)  
\*\*\*)  
gehörte e

Daraus aber können wir lernen, daß eine gesunde, edle Idee immer mehr unterdrückt werden kann, welche Feinde sich ihr auch entgegenstemmen mögen. Das Turnen, hervorgegangen aus der reinsten Vaterlandsliebe, hatte zum letzten Ziele die Wiederbelebung des deutschen Nationalgeistes und durch diesen die Neubegründung eines reinigen und freien deutschen Vaterlandes. Das Turnen hat, Dank der Beharrlichkeit seiner Pfleger und dem gesunden Volksglaube, über alle Anfeindungen und Widerwärtigkeiten gestiegen; so wird auch die Idee, die ihm zu Grunde liegt, die Idee eines reinigen und freien Deutschlands sicher über alle Hindernisse und Widersacher den Sieg davontragen.

In dieser Zuversicht erschalle dem Feste mit doppelter Begeisterung unser Gut Heil!

**Die Patrizierfamilien oder die sogenannten Geschlechter Freibergs.**

**IV.**

**Die Familie von Schönberg.\*)**

Gehört auch diese uralte und weitverzweigte Adelsfamilie, die noch jetzt zu den glühendsten Adelsgeschlechtern gehört, im eigentlichen Sinne des Wortes nicht in den Kreis der Freiburger Patrizier, so tritt doch mehrere Jahrhunderte hindurch eine Anzahl Männer — die Freiburger Chronik führt deren im Laufe von zwei Jahrhunderten nicht weniger als 23 auf — die diesem Adelsgeschlechte entstammten, und zwar zum Theil so verdienstlich in Freiberg auf, daß wir es für eine Pflicht der Pietät erachten zu müssen glauben, deren v. Schönberg in der Reihe von Familien zu gedenken, die einstens in Freiberg blühten und ihm zur Ehre gereichten. Der Ursprung dieser Adelsfamilie, die urkundlich bereits seit dem 13. Jahrhundert unter dem Namen Schonenbere oder Schonenberg in der Geschichte des heutigen Sachsens vorkommt, ist wie die fast aller Adelsfamilien in Dunkel gehüllt. Die Annahme, daß sie französischen oder italienischen Ursprungs sei (Bellmont, Montebello), ist ohne historischen Nachweis; einige Wahrscheinlichkeit hat es, daß der älteste Sitz derselben der noch jetzt zwischen Görlitz und Bautzen existierende Ort Schönberg oder der gleichnamige Flecken im Voigtlande gewesen ist. Wie dem nun auch sein möge, so viel steht historisch fest: seit länger als 5 Jahrhunderten erscheinen Männer aus dieser Familie theils in der Reihe der höchsten geistlichen Würdenträger, theils in höheren weltlichen Diensten der sächsischen Fürsten, theils und ganz besonders in dem Kreise der größten Grundbesitzer der sächsischen Lande. Die Geschichte kennt einen Abt vom Kloster Zella Namens Konrad v. Schönberg (1344—1354), einen Kaspar v. Schönberg als Bischof von Meissen (1451—1463), dem sein Bruder Dietrich in derselben Würde bis 1476 nachfolgte; ebenso war ein Dietrich v. Schönberg Bischof von Naumburg († 1492), während ein Nikolaus v. Schönberg († 1537) die Würde eines Kardinals mit Auszeichnung bekleidete. Daß dieses Geschlecht aber auch ritterliche Männer im Dienste ihres Lehnsherrn zu stellen eben so bereit als vermögend war, mag folgende historische Thatsache beweisen:

Als die heldenmüthige Katharina von Braunschweig, Gemahlin des Kurfürsten Friedrich des Streibaren, der in Nürnberg auf einem Fürstentage abwesend war, 1526 auf der Hochebene von Oberbobrich 20,000 Sachsen, Meißner und Thüringer musterte, welche die in Aufzug\*\*) von den Hussiten bedrängte kursächsische Besatzung befreien sollten, befand sich neben 400 Freiburger Bürgern auch Kaspar v. Schönberg mit 5 waffenfähigen Söhnen; bald nach dem 15. Juni, dem furchtbaren Schlachttage vor Aufzig, langte in Freiberg die Schreckenbotschaft an, daß kaum Hundert seiner zum Kampfe ausgezogenen Bürger wieder zurückkehren würden und nach Meinsberg kam die Trauerkunde, daß Kaspar v. Schönberg mit seinen 5 Söhnen gefallen sei.\*\*) Ueberhaupt hatten hunderte von Adelsfamilien ob dieses verhängnißvollen Tages Trauerkleider anzulegen und den Kurfürsten selbst legte der Gram über den Schreckenstag, dessen Folgen er vorausah — sie kamen mir zu bald — ins Grab 1528. — Daß die v. Schönberg, soweit sie zuerst in Freiberg auftraten, gleich anderen Adelsfamilien, wie z. B. die Telers, die Bertholdsdorfer, die Ziegler und Klipphausen ihren Reichthum und ihre Bedeutung dem Freiburger Bergbau verdanken, ist keinem Zweifel unterworfen.

In Freibergs Annalen erscheint nachweislich zuerst Kaspar von Schönberg auf Thurmhof; er ward Rathsherr 1458 und Bürgermeister 1475; gleichzeitig saß auch Lucas v. Schönberg im Rathe; dieser vermachte der Stadt zahlreiche Legate, die sich aber im Laufe der Zeit im Sande verlaufen zu haben scheinen. Uebrigens kennt die Ge-

\*) Die Geschichte dieser Adelsfamilie hat ihre großen Schwierigkeiten theils wegen mangelnder Urkunden aus der ältesten Zeit, theils wegen ihrer weiten Verzweigung, theils endlich wegen ihrer öfteren Verwechslung in den Urkunden mit den Grafen von Schönburg.

\*\*) Aufzig war damals Lehen der sächsischen Fürsten.

\*\*) Zu den muthigsten Vertheidigern Freibergs gegen Lorkensson (1642) gehörte ein Friedrich v. Schönberg.

schichte Freibergs keinen anderen v. Schönberg als Rathsherrn, obschon Glieder dieser Familie Jahrhunderte lang mehr oder minder bänern ihren Wohnsitz in unserer Stadt aufgeschlagen haben; Begräbnisdenkmäler und Wappen in den beiden Hauptkirchen, soweit sie nicht durch Brand oder durch Hände der Verachtung vergangener Zeiten vernichtet oder wenigstens beseitigt worden sind, und das Haus Nr. 336 in der Kirchgasse erinnern noch heutigen Tages an den Aufenthalt der Familie v. Schönberg in Freiberg, abgesehen von dem ansehnlichen Legate, durch welches Abraham v. Schönberg sein Andenken bei uns für immer gesichert hat.

Keine Familie erscheint aber so oft länger als 2 Jahrhunderte in den Annalen des ganzen erzgebirgischen Bergbaues, insonderheit des Freiburger als die v. Schönberg, so daß es den Anschein gewinnen könnte, als hätte ihr irgend ein erbliches Anrecht auf diesem Gebiete zur Seite gestanden, was allerdings nicht der Fall war; wohl aber ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß, da sie in der That, wie bereits oben bemerkt, einen Theil ihres Reichthums dem Bergbau verdankte, ein besonderes Interesse an demselben und vielleicht auch einiges Verständniß seines Betriebes und der Verwaltung einzelner v. Schönbergen in höherem Grade beigemohnt hat, als anderen ältesten Adelsfamilien; und wann vielleicht das Verständniß fehlte, dann fiel ihr unglaublich großer Grundbesitz und ihre Unabhängigkeit ins Gewicht. — Bis zum Jahre 1542 gab es keine scheinlich bestellten Berghauptleute, es war noch keine Oberbehörde vorhanden, der die oberste Leitung des gesammten erzgebirgischen Bergbaues übertragen gewesen wäre, sondern die Fürsten des Landes schickten bloß von Zeit zu Zeit Delegirte, um ihre Interessen als Territorialherren zu wahren oder auch um eingerissenen Unordnungen zu steuern; wir kennen 5 Männer aus der Familie v. Schönberg, die mit dergleichen Missionen betraut worden sind. Der erste Oberberghauptmann war Heinrich v. Gersdorf auf Dobrilugk (1542); ihm folgen mit einer einzigen kurzen Unterbrechung bis zum Jahre 1676 theils als Vice-Berghauptleute, theils als Berghauptleute, theils als Oberberghauptleute Männer aus dem Adelsgeschlechte der v. Schönberg 9 an Zahl, von denen 8 in der Aula der hiesigen Bergacademie im Bildnisse zu sehen sind. Der letzte und zugleich merkwürdigste von ihnen war Abraham v. Schönberg, derselbe, dessen Andenken durch die oben erwähnte Stiftung (1700) noch jetzt in Freiberg lebendig bewahrt wird.\*\*) — Gleichsam den Grundstock des enormen Grundbesitzes der Familie v. Schönberg bildeten Pürschenstein und Saida\*\*\*), — sie sind nie getrennt gewesen, — obschon die ältesten Lebensurkunden darüber leider fehlen.†) — Nur so viel steht fest, daß der Besitz der so eben genannten Herrschaft in der v. Schönbergischen Familie bereits in das 14. Jahrhundert fällt und daß deren Lehnsherrn nicht die Wettiner Fürsten, sondern die Burggrafen von Meissen aus dem Hause Meinher waren, was mit dem Jahre 1426 in der Schlacht bei Aufzig erlosch; von dieser Zeit an erst sind die v. Schönberge auf Pürschenstein und Saida Lehensmänner der Wettiner in Sachsen. Die älteste noch vorhandene Lebensurkunde ist vom Jahre 1429, eine zweite vom Jahre 1442 und eine dritte vom Jahre 1451. Nach diesen Urkunden ergibt sich ein Besitzthum der Familie v. Schönberg in folgendem Umfange:

Friedebach, Kämmerswalde, Heidersdorf, Dittersbach, Seiffen, Glas- hütte und Hammer, Klauenitz, Pilsdorf, Ullersdorf, Hennersdorf, Dittmannsdorf, Schönfeld, Pfaffroda, Hallbach, Reifersdorf und Weigmannsdorf als die Herrschaft Pürschenstein und Saida bildend; Frauenstein kam erst 1473 in den Besitz der Pürschensteiner v. Schönberg. Johann Georg II. kaufte es für 80,000 Gulden denselben wieder ab. Außerdem gehörte der Familie v. Schönberg Schloß Schönberg (im Voigtlande?††), Meinsberg†††), Wildruff, Sachsen-

\*) Die bürgerlichen Patrizier sahen den Land- und Ritteradel in keiner nur einigermaßen bedeuten Stadt gern in den Reihen der Rathsherrn; es kam oft darüber zu blutigen Kämpfen in den Reichstädten, daher verschwanden die v. Schönberge aus der Mitte des Freiburger Rathes sehr bald, erscheinen aber dauernd als Freunde der alten Bergstadt, in deren Nähe ein Theil ihres großen Grundbesitzes sich befand, und außer ihren bergmännischen Missionen finden wir sie auch von dem Landesherren mit kirchlichen und militärischen Aufträgen in Freiberg betraut; sie haben ihre in Freiberg heimische Wurzel erst mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts völlig aufgegeben.

\*\*) Er starb 1711 den 4. November im 72. Lebensjahre.

\*\*) Erst seit dem Jahre 1305 war Pürschenstein und Saida gegen böhmische Ansprüche gesichert.

†) Alle Schriftsteller, die wir wenigstens kennen, haben keine Gelegenheit gehabt, aus irgend einem Schönbergischen Familienarchive Aufklärungen zu erhalten. Sollte kein solches Archiv von erheblicher Bedeutung vorhanden sein?

††) Diejenigen, welche Rothschönberg für ein Stammschloß der Familie v. Schönberg ansehen zu müssen glauben, werden auch hier für das Letztere stimmen. Wenigstens so viel ist historisch gewiß, daß ein Antonius auf Rothschönberg gegen die Verfolgungen Georg des Wärtigen 1533 bei dessen Bruder Heinrich dem Frommen Zuflucht in Freiberg suchte und fand: er war zuletzt unter dessen geheimen Rathen.

†††) Wann die Familie v. Schönberg in den Besitz von Meinsberg (ursprünglich Regensberg, dann Rehsberg geheißen) gekommen, ist uns urkundlich nicht bekannt. Die uralte meißnische Adelsfamilie v. Meinsberg starb erst 1522 aus, also ein volles Jahrhundert später, als die v. Schönberg schon auf Meinsberg saßen.

burg, Frankenberg und Neukirchen; eine Zeit lang war auch Knautsheim und Marxen in ihrem Besitze. Uebrigens gehört die Familie v. Schönberg zu denjenigen wenigen Adelsfamilien Sachsens, die das wahre Fundament des Adels, den großen Grundbesitz, aus uralter Vergangenheit bis in die unmittelbare Gegenwart gerettet haben.

Das v. Schönbergische Familienwappen zeigt folgendes Bild: einen aufgerichteten roth und grün quergetheilten Löwen im goldnen Felde; auf dem gekrönten Helm den rothen Kopf und Hals des Löwen.

### Vermischtes.

\* Die Geräthschaften des nun fast vollständig gehobenen Dampfers Ludwig befinden sich alle in dem Zustande, wie vor dem Untergange. In der Küche stehen noch Gläser, Schüsseln, Porzellan-geschirre u. c., wie sie verlassen wurden. Eine Flasche Cognac, welche ein Taucher in derselben entdeckte, wurde sofort gekostet und mundete ganz gut.

\* In dem Garten des ehemals Heppenheimer'schen Hauses in Speier prangt eine Traube, die jetzt schon eine Länge von 75 Centimeter (2 $\frac{1}{2}$  Schuh) erreicht hat und noch im besten Wachsen begriffen ist. Der Stiel dieses Rieseneremplars ist 10 Cent., die Traube aber selbst 65 Cent. lang. Sie dürfte demnach bei vollständiger Reife den von den beiden Rundschaftern Josua und Kaleb nach Kanaan mitgebrachten Riesentrauben wenig nachstehen.

\* Die „Thüringische Landesztg.“ bringt die Erzählung, daß aus Anlaß der am 27. Juli in Eisenach stattgefundenen Versammlung der Actionäre der Thüringer Eisenbahn viele Fremde unter andern auch im Garten der Erholungsgesellschaft anwesend gewesen wären. Ein Herr aus Sachsen hätte nun darauf hingewiesen, wie hier Preußen, Sachsen, Weimar, Gotha und andere Länder zusammen wären, und alle sich als eines Stammes, als Deutsche fühlten, und hätte dem zufolge vorgeschlagen, das Lied vom deutschen Vaterland zu singen. Die Russen aber, das Trompetercorps des 6. preuß. Ulanenregiments, aufgefodert, dies Lied zu spielen, hätte sich dessen entschieden geweigert, ebenso als später „Schleswig-Holstein“ verlangt worden sei, und alle Vorstellungen hätten nichts gefruchtet. „Sie würden nie wieder Urlaub erhalten“, hätte der Director erwidert, „wenn sie solche Lieder spielten.“ — 1863.

\* Pferdekennner behaupten, daß ihre genährtesten Stunden, die sie bei der Ausstellung in Hamburg gehabt und wobei sie Essen und Trinken vergessen hätten, die gewesen seien, in welchen die orientalischen Hengste ächter arabischer Abstammung vorgeführt wurden. Der erste Preis ist dem schwarzbraunen Hengst Vortex aus dem fürstl. lippischen Sennergestüt, der zweite dem Hengst Harlistone, der dem Herrn v. Seckendorf in Pommern gehört, zuerkannt worden. Von den orientalischen Hengsten hat das Privatgestüt des Königs von Württemberg 4 Prachtexemplare gestellt, aber auf jede Prämie Verzicht geleistet. Der erste Preis wurde dem Nationalaraber Faradis, einem Fliegenschimmel zuerkannt. Er gehört dem Grafen Schlieffen in Mecklenburg. Der zweite dem Atlaschimmel Selim Ben Alyssa, Eigenthum der Herren Bamberger und Sohn in Berlin, der Kaufpreis 4000 Thlr. Unter den übrigen vorgeführten Pferden erregten das meiste Aufsehen die Reit- und Jagdpferde englischer Zucht und nächst diesen die außerordentlich feurigen kleinen Ponnies, die nur 4 Fuß 4 Zoll Rhein. maßen und stets zum großen Jubel der Zuschauer in die Arena geführt wurden.

\* In Bonn starb der Pfarrer Bellermann, der vor 50 Jahren die Freiheitskriege mitgemacht, dann eine Anstellung an der deutsch-evangelischen Kirche zu Lissabon fand, in Neapel länger als Gesandtschaftsprediger verweilte und zuletzt Prediger an St. Paul zu Berlin war. In weiten Kreisen ist er durch seine Wirksamkeit für den Gustav-Adolfverein, durch die Gründung des Märk. Bots für denselben und durch seine Reichchroniken bekannt, die er auf den Hauptversammlungen zum Besten gab.

\* Eine in England sehr bekannte Seiltänzerin, Frau Geneive, wegen ihrer Kühnheit und Geschicklichkeit der weibliche Blondin genannt, fand am 20. Juli in Birmingham auf entsehrliche Weise ihren Tod. Sie hatte das große Seil, an Händen und Füßen mit schweren Ketten gefesselt, bestiegen und ihren Aufwärtsweg auch glücklich vollführt, als beim Abwärtssteigen das Seil zerriß, und einen Augenblick später die kühne Frau als Leiche am Boden lag. Das Rückgrat war ihr gebrochen. Sie hinterläßt hülfbedürftig mehrere Kinder und einen greisen Vater.

†) Eine Urkunde vom Jahre 1435 giebt allerdings noch eine Menge Ortschaften im Meißnischen an, die im v. Schönbergischen Besitze theils gewesen sein mögen, theils wirklich noch sind: Grumbach, Bornitz, Simbach, Plankenstein, Hertzigsvalde u. c. Da aber diese Urkunde ihre besonderen Bedenklichkeiten hat, die wir hier nicht besprechen können, so möge dieser Punkt bloß angedeutet sein.

### Neueste Post.

Leipzig, 3. August. Der imposante Turnerzug, an 20,000 Mann stark, um 12 Uhr vom Augustusplatz abgegangen, ist um 4 Uhr Nachmittags auf dem Festplatz eingetroffen. Die den Zug begleitende Menschenmenge betrug mehr als 100,000. Die den Zug wurde aus Häusern und Straßen mit begeisterten Zurufen, Lächeln und Straußwerfen begrüßt. Das Turnfest ist bisher ohne jeden störenden Zwischenfall verlaufen, die Stimmung eine sehr gehobene.

Gastein, 2. August. Heute Nachmittag  $\frac{1}{6}$  Uhr ist Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich, begleitet von seinem ersten Generaladjutanten Grafen v. Trenneville und dem Flügeladjutanten Grafen Fünfkirchen, hier eingetroffen und in der Villa der Frau Gräfin v. Meran abgestiegen. Als bald nach Ankunft Sr. apostolischen Majestät fuhr Sr. Majestät der König von Preußen, begleitet von dem Generaladjutanten Freiherrn v. Mantuffel und die Oberst-Inhaberuniform seines österreichischen Regiments tragend, dem Kaiser entgegen, und der Empfang fand am Wagen statt, wo beide Monarchen sich angefangs der Bevölkerung in herzlicher Weise umarmten. Hierauf verfügten sich beide Majestäten in die Villa, woselbst der König  $\frac{1}{4}$  Stunde verweilte. Kurz darauf machte der Kaiser, die Uniform seines preussischen Regiments tragend, dem Könige seinen Gegenbesuch und nahm bei demselben das Dinner ein. So eben beginnt die festliche Illumination des Badeortes; der Wasserfall wird durch bengalische Flammen beleuchtet, und auf den Bergen leuchten weithin Feuerflammen.

Von der polnischen Grenze, 1. August. Eine Proclamation der Nationalregierung verwirft jede Transaction ohne Unabhängigkeit mit den Grenzen von 1772, und fordert Litthauen, Kronpolen, und Neussen zum allgemeinen Aufstande binnen Kurzem auf.

Petersburg, 3. August. Ein kaiserlicher Ukas macht die zwei Millionen Pachtbauern der Domänen und Apanagen zu freien Grundbesitzern.

Verantwortl. Redacteur: J. G. Wolf.

### Bericht über die Leipz. Del- u. Productenbörse vom 1. August.

Raps 90 Thlr. Geld. — Rübsl 13 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., Aug.-Sept. 13 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., Sept.-Oct. und Oct.-Nov. 13 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., 13 $\frac{1}{2}$  Thlr. bez. — Weizen 70—71 Thlr. bez. und Br. — Roggen 48—50 Thlr. Br., 48 $\frac{1}{2}$ —49 Thlr. Br., Aug.-Sept. und Sept.-Oct. 48 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., April-Mai 48 Thlr. Br. — Gerste 39 Thlr. Br. — Hafer 24—25 Thlr. bez. — Spiritus 17 Thlr. Geld, 17 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., Aug.-Sept. 17 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., Oct.-Mai 16 Thlr. Geld.

### Ortskalender.

Staats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet v. früh 8 bis Abends 9 Uhr.

Freiburger Alterthums-Museum — im Kaufhaus 1ste Etage rechts.

Cassa des Darlehens-Vereins: Schloßplatz Nr. 239, 1. Etage.

Heute den 4. August.

Versteigerung der beim ehemaligen Marstall gelegenen Häuser Nr. 177 und 178 Vormittags 11 Uhr im Sprechzimmer des Rathhauses.

**Robert Paessler**, Ecke der Wein- und Burgstraße, hält sein Lager in Eisen-, Kurz- und Stahlwaaren, als: allen Sorten geschmiedeten Nägeln, Drahtnägeln und Stiften, Drahtketten, Sensen, Sichel und Futterlingen, Dosen, Maschinenplatten und Rosten, deutschen und englischen Werkzeugen, Brücken-, Stangen-, Balken- und Nationalwaagen, allen Gattungen Scheeren und Messern in englischer und deutscher Waare, feinen Kunstguß, Silberplattirten und feinen Lederwaaren zu festen und billigen Preisen hierdurch bestens empfohlen.

**W.H. Prätorius**, hinter'm Rathhaus, hält sein reich assortirtes Cigarren-, Rauch- und Schnupf-Tabak-Lager einer gütigen Beachtung hierdurch bestens empfohlen.

**Bolkmar Hennig**, Petersstraße Nr. 126, hält sein Lager von Hannover-, Hamburger und Bremer Cigarren, Rauch- und Schnupftabak, sowie ein reichliches Sortiment von ächten Meerschaum- und Welschel-Cigarren und Tabakpfeifen zur geneigten Beachtung bestens empfohlen, und führt bei reeller Bedienung billige Preise zu.

Niederlage von Löbauer- und Tharandter Lagerbier in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  Eimern bei C. Reichmann im Bierstübchen.

Die Strohhutfabrik von Julius Jährig, Weingasse, im Hause des Spielwaarenhändlers Herrn Mosch, empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager von Hüten für Damen, Herren und Kinder, übernimmt ge-tragene Hüte zum Waschen und Modernisiren und liefert bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

Das Dienstbotenbureau der Frau Böhme befindet sich Reichstraße Nr. 137, parterre.

# Solz-Auction.

Es sollen vom Reichenbacher Forstrevier

Montags, den 10. August 1863  
im Gasthaus zum Waldhaus in Oberguna von früh 9 Uhr an:

- 417 Stück weiche Stämme,
- 126 " " Klöpper,
- 194 " " Stangen,
- 36 weiche Scheitlastern,
- 4 " Klöpperlastern,
- 1/2 harte Stocklastern,
- 289 weiche dergl. und
- 78 1/2 Schock weiches Abraumreisig

mit Vorbehalt des Angebotes und unter denen im Auctionslocal anhängenden Bedingungen versteigert werden.  
Die Hölzer können an den beiden letzten Wochentagen vor der Auction, auf Anmeldung bei der Revierverwaltung, in Augen- schein genommen werden.

Königliches Forstverwaltungsamt Rössen, den 31. Juli 1863.  
C. v. Hellborn.

Frenzel.

## Hausfrauen und Köchinnen,

die ein gutes Kochbuch zu besitzen wünschen, kann als vorzüglich empfohlen werden dasjenige von der Louise Stremler, und ist dasselbe bereits von vielen Damen hiesiger Stadt erprobt. Preis außerordentlich billig: nur 10 Ngr.! Man kauft es hier bei **C. J. Frotzcher**.

Bei **C. J. Frotzcher** in Freiberg ist zu haben:

### Leitfaden

zur  
Geschichte der deutschen Literatur

von  
F. A. Pischon,

weil. Königl. Consistorialrath in Berlin u.

Zwölfte Auflage

bearbeitet von

**Dr. W. A. Passow,**

Director des Königl. ev. Gymnasiums zu Thorn.

Preis 16 Ngr.

Soeben ist erschienen und bei **C. J. Frotzcher** in Freiberg vorrätzig:

### Musikalische Kompositionslehre

praktisch-theoretisch

von

**Dr. A. J. Marx.**

Sechste verbesserte Ausgabe.

1. Theil. 39 Bog. geb. 3 Thlr.

### Allgemeine

### Musiklehre.

Ein Hilfsbuch für Lehrer und Lernende in jedem Zweige musikalischer Unterweisung

von

**A. J. Marx.**

Siebente verbesserte Auflage.

27 Bogen. geb. 2 Thlr.

Bei **Eduard Anton** in Halle ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Gesangbuch für Berg- und Hüttenleute,

nebst einigen Gebeten.

7. Aufl., 8. geb., 6 Ngr.

## Zur gütigen Beachtung.

Nachdem unser zeitheriger Verkäufer in unserer Eisenwaaren-Niederlage, Herr **Aug. Wenzel**, am 1. d. Mts. aus unseren Diensten getreten ist und wir in Folge dessen mit Regulirung der Außenstände für die von genannten Herrn Wenzel verkauften Waaren beschäftigt sind, sind uns über noch ungelöschte Außenstände mehrfach Quittungen Herrn Wenzels producirt worden. Wir ersuchen daher unsere geehrten Kunden, solche von uns nicht verschuldeten Irrungen gütigst zu entschuldigen und zu deren Ausgleichung sich unmittelbar an uns zu wenden.

Eisengießerei und Maschinenfabrik bei Freiberg, am 17. Juli 1863.

**H. Tittel & Comp.**

## Conserve-Krucken

mit luftdichtschließenden Patentdeckeln zum Einmachen von Früchten und Gemüse, sowie zur Aufbewahrung von Thee, gebranntem Kaffee, Butter, Schmalz, Fett, Fleisch, Suppe, Milch u. empfiehlt als höchst praktisch für jede Haushaltung

**Robert Püssler.**

## Bekanntmachung.

Das Niederreißen der abgebrannten Kirche in Voigtsdorf soll in Accord gegeben werden. Bewerber, unter denen jedoch die Auswahl vorbehalten bleibt, haben ihre Gebote bis zum 16. August d. J. abzugeben.

Voigtsdorf bei Sayda, den 1. Aug. 1863.

Die Kirchenverwaltung daselbst.

## Auction.

Nächsten Sonnabend, den 8. d. M., früh von 11 Uhr an sollen in Herrn Röber's Schankwirthschaft, innere Bahnhofstraße, zwei gutgehaltene vierstige Kutschwagen, ein dergl. Leiterwagen, verschiedenes Pferdegeschirr, desgl. Ketten, eine Wagenhebe, eine Stangenwage, Futterlasten, Bettstellen und v. u. m. gegen Baarzahlung versteigert werden durch

**A. G. Schönberg, Auctionator.**

## Auction.

Nächsten Montag, den 10. d. M., Nachmittags von punkt 2 Uhr an sollen in Freibergsdorf Nr. 53, unterhalb Farnesteechen, verschiedene Möbel, weibliche Kleider, Leib- und Bettwäsche, zwei Rutziegen, eine Partie erlene und lindene Pfosten gegen Baarzahlung versteigert werden durch

**A. G. Schönberg, Auctionator.**

## Empfehlung.

Arbeiten im Weisnähen, sowie im Sticken und Zeichnen der Wäsche werden gut und billig ausgeführt: Donatsgasse Nr. 806, 1 Tr.

## Tanzunterricht.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß vom nächsten 3. September an, ein neuer Unterrichtscursus in schon bekannter, leichtfaßlicher Lehrmethode beginnt. Das Honorar beträgt 1 1/2 Thlr. à Person. Anmeldungen werden zu jeder Tageszeit bereitwilligst entgegen genommen.

Achtungsvoll

**J. T. Seifert, Tanzlehrer,**  
Petrikirchhof Nr. 155.

## Unentgeltlich

und portofrei sende ich — um Jedermann Ueberzeugung zu verschaffen — das Programm zu meiner Sammlung von gewinnbringenden Nebenbeschäftigungen, welche sich zur lukrativen Betreibung für Personen jeden Standes eignen.

**Carl Albert** in Hamburg,  
St. Georg, Brunnenstr. 26.

## Stärke,

geloht und ungelocht, ist stets zu haben bei **Etraßburger, Enggasse Nr. 644.**

## Empfehlung.

Frisches Rind-, Schöpfen- und Kalbfleisch empfiehlt  
**August Zahn, obere Kesselgasse.**

## Frisches gesundes Hundefett

ist zu verkaufen: am Mühlgraben Nr. 556.

**Neuer  
Kümmel-Saamen**  
wird stets eingekauft von  
**Georg Auerswald.**

**Ausverkauf.**

Eine Partie baum- und schaafwollener  
Hosenstoffe, sowie Damen-Mäntel in Seide  
und Wolle werden ausverkauft zu sehr billigen  
Preisen.

**Gustav Dufeldt.**

Hierdurch verfehle ich nicht, mein  
**neu assortirtes Schwarzwälder  
Wanduhrenlager,**

unter bester Arbeit der besten Qualität  
(keine solche Waare, wie dort von den Uhr-  
machern haufiren getragen wird), einem hoch-  
geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum  
zu möglichst billigen Preisen unter einjähriger  
Garantie auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

**J. Trübschler, Kornstraße Nr. 30.**

**Aecht vegetabilisches Pergamentpapier,** welches  
zum Durchzeichnen von Karten 2c. 2c. 2c.,  
sowie zum Verbinden der Flaschen und Gläser  
eingeleger Früchte 2c. 2c. sich eignet, empfehlen

**Wih. Wagner's Witwe. & Sohn.**

**Fleckseife** ist wieder angekommen  
bei

**Wih. Wagner's Witwe. & Sohn.**

**Goldleisten,  
Hohl- und Tafelglas**  
empfehlen

**H. Bretschneider.**

**Verkauf.**

Ein tafelförmiges Pianosorte, geeignet für  
Anfänger, ist billig zu verkaufen: in Voigts-  
dorf bei Sayda in Nr. 143.

**Verkauf.**

Zwei gesunde Schweine (Läufer) sind zu  
verkaufen: im Gasthaus zu Tutzendorf.

**Verkauf.**

Gute neue Erdäpfel sind zu verkaufen:  
in Friedeburg Nr. 9.

**Verkauf.**

Ein hochtragende Zuchtstuh wird verkauft:  
in Weissenborn Nr. 39.

**Haus-Verkauf.**

Ein Haus, in Mitte der Stadt, mit  
3 Stuben, 5 Kammern und Feld, steht Ver-  
änderung halber sofort aus freier Hand zu  
verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Hadern**

werden zu den höchsten Preisen eingekauft in  
der Papierfabrik zu Naundorf.

**Auszuleihen.**

15,000 Thlr. 4procentige Cassengelder  
sind gegen gute erste Hypotheken auf Land-  
grundstücke sofort oder Michaelis d. J. aus-  
zuleihen durch Heinrich Poland in Gänichen.

**Vermiethung.**

Eine Stube nebst Zubehö ist zu ver-  
mieten: untere Nonnengasse Nr. 203.  
Auch sind daselbst neue Erdäpfel zu ver-  
kaufen.

**Vermiethung.**

Eine Oberstube mit Stubenkammer und  
Zubehö ist zu vermieten: Pfarrg. Nr. 974.

**Vermiethung.**

Nicolaigasse Nr. 560 ist die Parterre-  
Wohnung zu vermieten und zum 1. Septbr.  
zu beziehen.

**Vermiethung.**

Logis mit Möbels sind sofort zu ver-  
mieten: Rittergasse Nr. 691.

**Vermiethung.**

Eine Stube nebst Stubenkammer steht  
zu vermieten: Wassergasse Nr. 775.

**Vermiethung.**

Ein möblirtes Stübchen steht vom 1. Sept.  
an zu vermieten: in Nr. 259 vor dem  
Peterssthor.

**Vermiethung.**

Eine Stube mit Kammer ist zu ver-  
mieten, auch können zwei Herren Logis er-  
halten: Untermarkt Nr. 400. Näheres 3 Tr.

**Ein größeres Logis**

mit Gartenbenutzung, sowie zwei kleinere  
dergl. zum 1. Septbr. zu beziehen, sind von  
jetzt an zu vermieten. Näheres: Fischerstraße  
Nr. 47, zweite Etage.

**Gesuch.**

Ein kräftiger und ordentlicher Tagelöhner  
wird gesucht auf dem Rathshof vor dem  
Peterssthor.

**Gesuch.**

Drei bis vier tüchtige Malergehilfen  
werden gesucht von C. Brückner, Maler  
und Lackirer.

**Gesuch.**

Zwei Tagelöhnern und zwei Mädchen kann  
dauernde Arbeit nachgewiesen werden: Vor-  
stadt Nr. 97.

**Gesuch.**

Ein Haus mit etwas Garten, in ange-  
nehmer Lage, wird in Niederbobritzsch oder  
Colmütz zu kaufen gesucht. Das Nähere  
ist zu erfahren durch August Gröpler.

**Gesucht**

wird von ein paar stillen Leuten zum 1. Sept.  
ein Logis von 16 bis 20 Thälern. Adressen  
bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Gesucht**

werden zum sofortigen Antritt zwei Tage-  
arbeiter bei Schmidtgen in Freibergsdorf.

**Gesucht**

wird ein Mädchen, welches das Nähen ver-  
steht und sich der häuslichen Arbeit mit unter-  
zieht: Petersstraße Nr. 103.

Fischerstraße Nr. 48,  
**Anstalt  
für Photographie  
von C. Engelmann.**

**Verlaufen.**

Ein schwarzgrauer Pinscherhund,  
auf den Namen Jacques (Schak)  
hörend, hat sich Sonnabend, den 1. August,  
vom Hôtel de Saxe aus verlaufen.  
Wer sich dessen angenommen, wird ge-  
beten, ihn in's Hôtel de Saxe zum Haus-  
knecht oder auf's Rittergut Oberlangenan  
zurückzuführen.

**Verloren**

ward Sonntag, den 2. August, auf dem Wege  
vom Bahn nach dem Brauhofe ein seidener  
Gürtel mit goldener Schnalle. Man bittet,  
denselben gegen angemessene Belohnung in  
der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Einladung.**

Heute Nachmittag laden zu Hörchen,  
Kaffee, Beefsteaks und Bratwurst, sowie täglich  
zu neuen Kartoffeln ergebenst ein  
**S. Dreyfig.**

**Einladung.**

Zu guten neuen Kartoffeln ladet von  
heute an ergebenst ein  
**Klemm auf dem Stollhaus.**

**Zum Concert**

morgen Abend 7 Uhr, wobei für Alles bestens  
gesorgt ist, ladet so freundlich als ergebenst ein  
**Lorenz in Tutzendorf.**

Unserm entschlafenen Freunde  
**Carl August Obelt**  
gewidmet.

Von Deinem Grabe zurückgekehrt, fühlen  
wir uns noch gedrungen, Dir das Trennung-  
wort nachzurufen:

„Nähe sanft, geliebter Freund, der Du  
nun ausgelämpft hast mit den Sorgen und  
Nühen der Erde und wachst im Lande des  
ewigen Friedens; uns aber tröste der Ge-  
danke:

„Etwas kann nicht untergehen,  
Denn es giebt ein Wiedersehen.“  
Der Todesengel trat an unsern Kreises Kette;  
Er trennte sie und nahm ein Glied heraus.  
Kein andrer Freund ersetzt wieder uns die Stelle,  
Denn Niemand hält wie Du so treulich aus.  
Denn drängt es uns, Dir noch in's Grab zu rufen:  
Schlaf wohl! Du edler guter Freund;  
Schlaf wohl! Du hast nun ausgerungen;  
Schlaf wohl! in Gott dem Herrn vereint.

Und im Geiste hören wir zu uns herüber schallen:  
Trauert nicht um mich ihr lieben Brüder,  
Es kommt ja dereinst die Stunde, wo wir alle  
Verklärt im Geiste einander sehen wieder.  
Wo dann Niemand trennet unser Freundschaftsband  
Und wir sind im Friedenshafen  
Dort im schönen bessern Heimatstand  
Wo viel schon unsrer Lieben schlafen.

**S. L. N. Br. J. W. C. Br. Be. C.**